

4. Bibliographie der Schriften

August Hermann Franckens S.Theol.Prof.und Past. Sonn= Fest= und Apostel=Tags=Predigten / Darinnen Die zum wahren Christenthum gehörige nöthigste und ...

Francke, August Hermann

Halle, 1709

Am Tage des Apostels St. Matthäi. Aeusserlicher Umgang der Kinder
Gottes mit den Kindern dieser Welt.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Umgang der Kinder Gottes mit den Kindern der Welt. 205

es nicht Heuchelei mit euch sey/ noch ein solches unbeständiges wetterwendisches Wesen; sondern daß es euch vielmehr von Herzen gehe/ daß ihr dem getreuen und verschmäheten Jesu recht ähnlich und seiner Kraft recht theilhaftig werden möget.

Du getreuer Heiland/ laß du doch dieses dein Wort recht ^{Schluss: 64} kräftig seyn in aller und jeder Herzen / auf daß deine ^{bet.} Gnade je mehr und mehr zunehme / daß wir auch an uns die rechten Früchte deines Wortes mögen finden lassen / und daß man hinführo dahin möge ringen / daß je mehr und mehr deine Kraft in uns erkant / und deine Herrlichkeit ausgebreitet werde; in aller Anfechtung gib uns Freude und getrossen Muth / auf daß wir recht kämpffen und dir beständiglich dienen / ja laß uns hier ritterlich ringen und durch Tod und Leben zu dir dringen. Das gib aus Gnaden um deiner ewigen Erbarmung und Liebe willen! Amen! Amen!

Am Tage des Apostels St. Matthäi.

Äußerlicher Umgang der Kinder Gottes
mit den Kindern dieser Welt.

Die Gnade und Kraft unsers Herrn Jesu Christi sey mit ^{Gehalten an} euch allen! Amen! ^{no 1695.}

Dallebte in Christo Jesu unserm Herrn / es ist zwar vor 2. Tagen / da aus dem ordentlichen Sonntages Evangelio von der brüderlichen Bestrafung gehandelt worden / zugleich mit angezeigt / wie ein Christ unter den Kindern dieser Welt fürsichtlich und weißlich wandeln solle: Die ^{An dem fürsichtigen Wandel un-} weill aber einem jeglichen wahren Christen an dieser ^{ser den Kindern dieser Welt ist viel} Gelegenheit gar viel gelegen ist / auch mit nicht wenig Anfechtungen manche Gewissens in diesem Stücke zu kämpffen haben; so ist es nicht als etwas unnöthiges und überflüssiges anzusehen / wenn von dieser Materie ^{absonderlich} und noch ausführlicher geredet und gehandelt wird. Nachdem wir denn ^{gelegentlich} nun vor diesesmal ein solch Evangelium zu erklären haben / in welchem unser Heiland selbst mitten unter der Gesellschaft der Zöllner und Sündler / ja auch der Schriftgelehrten und Pharisäer vorgestellt wird / so

wollen wir daher Gelegenheit nehmen / auch in diesem Stück unsers Christenthums uns noch gründlicher zu erbauen; Lasset uns zu dem Ende Gott anrufen / daß er seines heiligen Geistes Gnade / Krafft und Verstand uns dazu verleihen wolle / und solches in dem Gebet des heiligen Vaters Unsers.

Evangelium Matth. IX, 9-13.

Mad da Jesus von dannen gieng / sahe er etnon Menschen am Zoll sitzen / der hieß Matthäus / und sprach zu ihm: Folge mir. Und er stund auf / und folgete ihm. Und es begab sich / da er zu Etsche saß im Hause / sihe / da kamen viel Zöllner und Sünder / und saßen zu Etsche mit Jesu und seinen Jüngern. Da das die Pharisäer sahen / sprachen sie zu seinen Jüngern: Warum isset euer Meßter mit den Zöllnern und Sündern? Da das Jesus hörte / sprach er zu ihnen: Die Starcken bedürffen des Arztes nicht / sondern die Krancken. Gehet aber hin und lernet / was das sey: Ich habe Wohlgefallen an Barmherzigkeit und nicht an Opffer. Ich bin kommen die Sünder zur Busse zu ruffen / und nicht die Frommen.

Eingang.
Matth. 11/18.
19.

Bliebe in Christo Jesu / unserm hochverdienten Heilande / es spricht unser Heiland bey dem Evangelisten Matth. XI, 18, 19. Johannes ist kommen / als nicht und tranck nicht / so sagen sie / er hat den Teufel; des Menschen Sohn ist kommen / isset und trincket / so sagen sie / sihe / wie ist der Mensch ein Fresser und ein Weinsäufer / der Zöllner und Sünder Gesell? Womit er denn die Wege der Knechte Gottes lehret / wie die Wege und Führungen / so Gott mit seinen Knechten gehen / beschaffen / auch öftters so von einander unterschieden seyn / daß die Welt sie nicht fassen noch begreifen kan. Es war ja Johannes der Vorkläuffer unsers Herrn Jesu Christi / der ihm durch die Predigt der Busse den Weg bahnen solte; nichts destoweniger war sein Weg / oder die äußerliche Art und Weise zu leben von der äußerlichen Lebens-Art Christi so sehr unterschieden / daß auch die Gelehrtesten derselben Zeit sich nicht daren schicken oder finden konnten / sondern sich vielmehr / ob wol aus ihrer eigenen Schuld / daran gestossen und geärgert haben. Johannes gieng in einem rauhen Wege / indem er nicht aß / noch tranck / und von der Gesellschaft der Leute sich enthielte / welches allerdings gemäß war der Predigt der Busse / welche er zu verkündigen hatte / indem solcher gestalt sein gant

ganz Leben von dem / was er mit dem Munde predigte / zeugen mußte. Unser Heiland Jesus Christus aber / der sein tröstliches und liebliches Evangelium denen Menschen verkündigte / und zu der Tochter Zion kam als ein holdseliger Bräutigam zu seiner Braut / gieng nicht einen so rauen Weg / er aß und tranc mit den Menschen-Kindern / ja schlug die Gesellschaft seiner ärgsten Feinde nicht aus und also mußte auch die äußerliche Lebens- Art von der Lieblichkeit der frölichen Botschaft / die er hatte an die Menschen- Kinder / Zeugnis geben. Aber hierinn / wie gedacht / aber darein kunte sich die Welt gar nicht finden / sondern meisterte und tadelte die Wege Gottes. Denn von Johanne sagten sie: Er hat den Teufel; von des Menschen Sohn aber: Sehet / wie ist der Mensch ein Fresser und Weinsäufer / der Zöllner und Sünder Gefelle. Wie hart aber verurtheilten sich nicht die Menschen mit ihren Urtheilern? Woraus den deutlich zu ersehen / daß es Gott / und seine Kinder / seine Knechte und Diener den Welt- Menschen nimmermehr recht machen können / allezeit finden sie etwas an ihnen zu tadeln und zu meistern / und ist noch niemals ein Knecht Gottes aufgestanden / der es der Welt so solte gemacht haben / daß es ihr gefallen hätte / und also ist auch nicht zu hoffen / sonderlich weil Christus der Herr selbst es nicht zu thun vermocht / daß jemals ein Knecht Gottes aufstehen werde / mit welchem die Welt zufrieden seyn solte. Hingegen aber heist es: Und die Weißheit muß sich rechtfertigen lassen von ihren Kindern / oder: die Weißheit wird gerecht erkannt von ihren Kindern. Diese Kinder der Weißheit sind die Unmündigen / welchen der Vater offenbaret / was vor der Vernunft verborgen ist / daß sie demnach aus göttlicher Erleuchtung die wahre Weißheit in ihren Wegen erkennen und derselben recht geben. So ward unser lieber Heiland von seinen Jüngern nicht getadelt / noch gemeistert / da die andern bald dieses / bald jenes bey ihm auszusagen hatten. Welches denn von unserm Heilande allen seinen Nachfolgern zu Trost gesaget ist / daß sie sich nicht sollen befremden lassen / wenn die Welt mit ihnen nicht zufrieden ist / und sich freuen / daß die wenige / welche aus der Wahrheit sind / die Weißheit in ihren wunderbaren Wegen erkennen / und dieselbe preisen werden. Weil nun dem also ist / so ist es unmöglich / daß diejenige / so dem Herrn angehören / und sein Werck treiben / in ihrem Leben und Wandel ihnen also rathen werden / daß die Welt nicht an ihnen etwas solte zu tadeln finden / sie werden es doch / wie gedacht / der Welt in keinem Stücke recht machen. Schweigen sie / so ist es der Welt nicht recht / reden sie / so ist es ihr auch zuwider / lachen sie / so halten sie sie vor unheilig / sind sie niedergeschlagen und betrübt / halten

aber darein kan sich die Welt nicht finden.

Kein Kind Gottes kan es der Welt recht machen

Matth. 11/19. Welches die Kinder der Weißheit sind.

Kinder Gottes sollen es sich nicht befremden lassen / wenn sie von der Welt getadelt werden /

sondern nur
zusehen/dass
sie mit GOTT
recht stehen.

halten sie sie vor melancholische Leute / in Summa : geräth ein Kind GOTTES unter die Welt und ihre Kinder / er fange es an wie er wolle / so wird ers mit ihnen verderben / und muß ihr Liedlein seyn. Was denn nun vor Rath? Antwort: Solus cum Solo, das ist/ man sehe nur / daß man mit GOTT recht stehe / und bekümmere sich nicht darum/was andere Menschen vor unserm Thun halten oder urtheilen. Gibt uns unser Gewissen Zeugnis / daß wir dem HERRN wohlgefallen / und nach der Lauterkheit des wahrhaftigen Wesens / das da ist in Christo IESU / unsern Wandel vor ihm führen / so sol uns genügen. Inmittelst mag doch wol denen Kindern GOTTES einige Anseitung gegeben werden / wie sie gegen die / so da draussen sind / wandeln sollen / wie wir denn aus der Epistel an die Colosser sehen / daß der Apostel / nachdem er die Colosser insgemein zur Erneuerung nach dem göttlichen Ebenbilde ermahnet hatte / und einen jeden Stand ins besondere seiner Pflicht erinnert / noch zuletzt zu dieser Weisheit / als woran Kindern GOTTES viel gelegen ist / und wodurch / wenn sie mit wahrer Gottseligkeit verknüpffet ist / viel Erbauung geschaffen werden kan/also vermahnet: Wandelt weislich gegen die / die draussen sind / und schicket euch in die Zeit. Eure Rede sey allezeit lieblich und mit Salz gewürzet / daß ihr wisset / wie ihr einem jeglichen antworten sollet. Weil denn nun unser Heiland selbst in unserm jetzigen Text uns zum Exempel eines weislichen Wandels und Umganges mit den Kindern dieser Welt vorgestellt wird / so wollen wir denn auf dasselbe auch iezo unsere Betrachtung richten / und demnach mit einander handeln

Vortrag.

Von dem äußerlichen Umgang der Kinder GOTTES mit den Kindern dieser Welt.

Gebet.

Getreuer / lieber Heiland / IESU Christe / sende du die wahre Weisheit durch deinen heiligen Geist in unsere Herzen / auf daß wir mögen also hiervon handeln / daß es zur wahren Erbauung unserer Seelen und zur Förderung des Lauffs deines Wortes unter uns ausschlagen und gereichen möge / und solches um deiner unendlichen Liebe willen! Amen! Amen!

Abhandlung
Umgang der
Kinder GOTTES
mit den

Wir denn nun / Geliebte in dem HERRN IESU / vor dieses mal von dem äußerlichen Umgange der Kinder GOTTES mit den Kindern dieser Welt zu handeln haben / so möchten vielleicht ein

nige gedencken/ daß es eine unnöthige Sache sey unter Christen davon reden wollen. Denn wer ist wol unter denen/ die sich Christen nennen/ der sich vor ein Welt-Kind halten wolte? Jederman pfleget darüber zu klagen/ daß die Welt sehr böse sey/ und wo es also auf ein eigen Geständniß ankäme/ würde fast kein Welt-Kind/ sondern lauter Kinder Gottes zu finden seyn. Wie denn dieses gewiß eine der wichtigsten Ursachen ist/ warum Gottes Wort bey so vielen nicht anschläget/ dieweil sie voraus setzen/ daß sie Kinder Gottes seyn/ und also der Bekehrung nicht bedürffen. Es kömmt aber nicht an auf die gute Meynung/ die ieglicher von seinem Zustande sich machet/ sondern auf die Wahrheit/ nach welcher allerdings ein Unterscheid unter den auch unter denen/ die Christen heißen/ gemacht werden muß. So lehret unser Evangelischer Text/ wie unter dem Jüdischen Volck/ welches ja unstreitig Gottes Volck war/ sich gleichfalls dieser Unterscheid gefunden habe. Da war Jesus unser Heiland/ da waren seine Jünger/ die ihm nachfolgeten/ da waren die Pharisäer und Schriftgelehrten/ da waren die Zöllner und Sünder. Christus und seine Jünger gehöreten zusammen/ die Zöllner und Sünder naheten sich zu ihnen/ und Christus aß und tranc mit ihnen; die Pharisäer waren zwar auch mit zugegen/ aber sie murrten darüber: also/ obgleich diese alle sich zu der Jüdischen Religion hielten/ und sich zum Volcke Gottes bekenneten/ so war doch zwischen ihnen ein so grosser Unterscheid/ als zwischen Tag und Nacht/ wie zwischen Licht und Finsterniß. Solcher Unterscheid aber war/ ehe Johannes der Täufer herfür trat/ nicht eben so bekant. Da waren alle gute Jüden und rechtschaffene Israeliten; aber da Johannes mit seiner Buß-Predigt darunter kam/ da mußte sich scheiden/ da hieß es: alles Volck gieng zu ihm und bekannte seine Sünden/ und ließ sich räuften von Johanne; aber die Pharisäer verachteten den Rath Gottes wider sich selbst/ und ließen sich nicht räuften. Das machte unter denen/ die doch alle das Volck Gottes heißen wolten/ eine Trennung und Scheidung. Also da unser Heiland/ Jesus Christus/ solche Predigt der Buße und des Evangelii fortsetzte/ so ward solcher Unterscheid noch mehr offenbar/ indem es einige mit ihm hielten/ und seiner Lehre gehorsam wurden/ andere aber ihn für einen Verföhrer hielten und widerstrebeten. So gehets nun noch allezeit. Wo das Wort Gottes in Beweifung des Geistes und der Kraft gelehret und geprediget wird/ da machet es einen Unterscheid unter dem Volck. So lange man nach der alten Weise hinleyret/ und den Leuten hoferet/ sie alle liebe Kinder Gottes und liebe Mitchristen nennet/ so lange sind sie alle gute Christen in einer Stadt/ in einer Gemeinde/ und wo es sonst ist:

Kindern die
ser Welt.
ein Unters
scheid/ gleich
wie im Jüdis
schen Volck
auch war.
Christen ist
ein Unters
scheid/ gleich
wie im Jüdis
schen Volck
auch war.
Wenn beilau
terscheid uns
ter den Chris
ten offenbar
wird.

III. Theil.

DD

aber

aber sobald Gottes Wort mit Ernst geprediget wird/ da scheidet sich Licht und Finsterniß/ indem einige das Wort der Buss annehmen/ andere aber dasselbe verspotten/ verlachen/ verachten und vertöckeln. Und auf solche Weise müssen vieler Herzen Gedancken offenbar werden/ wie Simeon zu Maria sagte Luc. 11, 35. So lange nun einer nicht erkennt/ was zwischen den Kindern Gottes und den Kindern dieser Welt vor ein Unterscheid sey/ so ist er selbst noch ein Welt-Kind/ sintemal diese und jene als Himmel und Erden von einander unterschieden sind/ auch unmöglich ist/ daß ein Mensch solte den Geist Gottes in seinem Herzen wohnend haben/ und doch an solchem Unterscheid blind seyn. Denn ein solcher aus eigener Erfahrung weiß/ was das vor eine grosse Veränderung sey/ aus einem Kinde dieser Welt ein Kind Gottes werden/ und gebildet zu werden zu einer neuen Creatur in Christo Jesu. Die Welt aber hält alles gleich und spricht: Wir sind doch allzumal Sünder und mangeln des Ruhms/ den wir an Gott haben sollen. Damit tröstet sie sich bis in die Hölle hinein/ indem sie sich nicht anders bedeuten lassen will.

Woher der Unterscheid zwischen Gottes und Welt-Kindern entsteht.

Es entsethet aber dieser Unterscheid zwischen den Kindern Gottes und den Kindern dieser Welt eigentlich daher/ weil in jenen das Reich Gottes/ in diesen aber das Reich des Satans zu finden ist. Und daher kömmt nun/ daß ein Kind Gottes mit den Kindern dieser Welt keine wahre Gemeinschaft habe kan so viel nemlich den innerlichen Grund des Herzens und die Sünden und Laster/ in welchen die Welt lebet/ betrifft. Dayer auch Paulus Eph. V. 11. saget: Habet keine Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Wercken der Finsterniß/ straffet sie aber vielmehr. Wer sich nun einen Christen nennet/ und doch nach Reichthum/ Ehr und Volust strebet/ und also Augen-Lust/ Fleisches-Lust und hoffärtiges Wesen sein Dichten und Trachten seyn läset/ ein solcher ist von einem Kinde dieser Welt nichts unterschieden/ ja ist ärger als ein Heyde/ darum/ daß ihm das Evangelium vorgehalten wird/ und er doch durch das Evangelium oder durch die heilsame Gnade Gottes/ so darin verkündiget wird/ sich nicht züchtigen läset/ zu verläugnen das ungöttliche Wesen/ und die weltlichen Luste/ und züchtig/ gerecht und gottselig zu leben in dieser Welt. So auch/ was die äußerlichen Werke betrifft/ wenn sich jemand einen Christen nennet/ und doch seinen Zorn ausläset/ in Hoffart/ banquetiren/ freßsen und sauffen/ und andern dergleichen Sünden sich finden läset/ so kan man gewiß dacaus schließen/ daß derselbe im Grunde nichts tauge/ und daß sein Ruhm vom Christenthum Einbildung und pur lautere Heuchelei sey/ welches um deswillen gesaget wird/ dieweil heutiges Tages ein soly alar modis

Tit. 2/ 11. 22.

modisches Christenthum aufkommen will/da man meynet / es sey am auß-
 ferlichen eben nicht gelegen / man könne sich wol in diesem oder jenem der
 Welt gleich stellen/ Gott der Herr sehe das Herz nur an / und so weiter.
 Unter welchem Vorwand viele auf einen solchen Irrweg gerathen / dar-
 auf ihnen fast nicht gehoffen werden mag. Daher das allerbeste und sicher-
 ste ist/ daß sich keiner einen Christen nenne/ der sich innerlich und äußerlich
 nicht auch Christlich und rechtschaffen beweiset. Wohl dem/ der zu solcher
 Einfalt sich führen läset! der wird vor der Freyheit und Sicherheit des
 Gl. isches wohl bewahret bleiben/ da hingegen-wenn der Mensch durch sol-
 che Schlangen-List sich läset bethören/ daß er gedencet / er wolle innerlich
 den Grund des Herzens schon unverlegt bewahren / ob er sich gleich der
 Welt äußerlich gleich stelle; so thut man in der That nichts anders/ als daß
 man wil zweyen Herren dienen / Gott und der Welt / welches nimmer-
 mehr und in Ewigkeit nicht angehet. Und das ist eben der Welt ihre ver-
 meynete Prudentia Christiana, oder Christliche Klugheit/die sie vorwendet/
 daß sie immer Licht und Finsterniß gern mit einander vereinigen wil; man
 soll weder kalt noch warm seyn/ man soll es mit diesen halten/ und mit jenen
 auch nicht verderben / und da wird nimmer nichts aus / wo man nicht mit
 den Heuchlern in den Psul geworffen werden will. Also muß denn ein
 Christ weder im äußerlichen noch innerlichen/ so viel nemlich das sündliche
 Wesen betrifft/mit der Welt Gemeinschaft haben. Das sehen wir auch aus
 unserm Evangelio ganz deutlich; ob gleich unser lieber Heiland mitten un-
 ter den bösesten Leuten war/ nicht unter den Zöllnern und Sündern allein
 (welche etwa möchten bußfertig und begierig seyn sein Wort zu hören) son-
 dern auch unter den Pharisäern und Schriftegelehrten/ als abgesagten
 Feinden der Wahrheit / so behielt er sich doch unbefleckt von ihnen; Er hat-
 te keine Gemeinschaft mit den Sünden der Zöllner/ auch keine Gemein-
 schafft mit den Sünden der Pharisäer. Und das ist auch die Art der Kinder
 Gottes in dem Umgange mit der Welt/daß sie sich unbefleckt von dersel-
 ben behalten / welches Jacobus den reinen und unbefleckten Gottes-
 dienst nennet/welches denn allerdings zum Grunde zu sehen ist / da man
 von dem äußerlichen Umgange der Kinder Gottes mit den Kindern die-
 ser Welt zu reden hat.

Davon haben wir nun ferner zu mercken/ daß derselbe an sich selbst
 von Kindern Gottes nicht vermieden werden könne/ noch solle. Gar
 wol hat uns Paulus diß gelehret in dem V. Capitel der I. an die Corinthier
 v. 10. da er spricht: Daß wir die Welt räumen müsten/ so wir allen Um-
 gang mit den Bösen vermeiden wolten. Ich sage aber/ so auch eine Mög-
 lich.

alamobiz
 sches Chris-
 stenthum.
 Der Welt
 vermeynete
 Christliche
 Klugheit.
 Matth. 6/24.

Jac. 1/27.

Der Umgang
 mit Welt-
 Kindern ist
 unvermeid-
 lich.



Was Christen
seyn sollen
Matth. 5/14.
seqq.

lichkeit wäre / allen Umgang mit den Bösen zu vermeiden/ daß es doch der Liebe nicht gemäß und folglich unerlaubet sey. Denn es müssen wahre Christen seyn als die Lichter in der Welt/ wie unser Heiland redet. Man setzet aber ein Licht nicht unter den Scheffel / sondern man setzet es auf einen Leuchter, daß es allen leuchte / die im Hause sind. Also / spricht abermal unser Heiland / lasset euer Licht leuchten vor den Leuten / daß sie eure gute Wercke sehen / und euren Vater im Himmel preisen. Nun das zeigt uns auch unser Heiland mit seinem Exempel / als welcher sich nicht entzogen hat umzugehen mit den Söllnern und Sündern / auch mit seinen ärgsten Feinden / denen Pharisäern und Schriftgelehrten. So hat auch ein ieglich Kind Gottes wohl zu erwägen / daß sei-

Ein Kind
Gottes soll
um der Liebe
willen mit
Welt: Kin-
dern umge-
hen.

ner armen Seelen gleichwol gerathen worden / da sich andere / da er noch in der Welt gesteket / seiner angenommen / ihm Busse geprediget / ihn gewarret / vom bösen abgeführt / und mit ihrem guten Exempel ihn gereiset haben / daher sie den an andern / nach der Gnade und Gelegenheit / die ihnen der Herr darzu darreicht / gleiche Liebe zu beweisen haben.

Wie solcher
Umgang soll
geführt wer-
den

Hierin aber soll das Exempel unsers Heilandes Jesu Christi unsere Norm / Regel und Richtschnur seyn / wie denn sein Leben und Wandel uns so beschrieben ist / daß er mit den armen Sündern umgegangen / und dieselben zu sich gezogen hat ; hieraus / sage ich / müssen wir lernen / wie wir solchen Umgang führen sollen. Denn in diesem Spiegel mögen wir erkennen / in welcher Geduld / Langmüthigkeit / Demuth / Weißheit und Furcht Gottes solcher Umgang mit den Kindern dieser Welt müsse gepflogen werden. Und weil unser meistes Leben doch im Umgang mit andern geführt werden muß / so solten wir desto fleißiger in dem Leben unsers Heilandes uns auch beschauen / auf alle seine Tritte und Schritte genau acht geben / und unsern Wandel darnach anstellen. Ach wohl uns / wenn wir das Exempel / die Worte und Wercke unsers Heilandes in rechtem Werth halten / und uns zur wahren Nachfolge dienen lassen ! Es sollte gewiß kein einiges Wörtlein seyn / welches Christus ausgesprochen / so uns nicht ein edles Kleinod wäre / kein einziges Werck / welches unser Heiland gethan / sollte seyn / darauf wir nicht genau acht hätten / Summa : Die Nachfolge des Herrn Jesu / wozu er insonderheit den Matthäum aufforderte / soll die Haupt-Sache seyn / die wir uns im Umgange mit den Kindern dieser Welt sollen lassen angelegen seyn / so / daß sie ein Muster der wahren Demuth / der wahren Sanftmuth / der wahren Langmuth und Geduld an uns haben mögen.

nach dem Ex-
empel Christi.

Hingegen hat man sich allen Fleißes in acht zu nehmen / daß man den Kindern dieser Welt nicht Gelegenheit gebe, den Namen des HERRN zu verlästern; welches um so viel nöthiger ist / weil die Welt voller Augen ist / und an niemand weniger etwas tragen kan als an Kindern Gottes. Sie kan an ihres gleichen alles übersehen / alles verschlucken und verdauen und ärget sich an nichts; aber wenn sie an einem Kinde Gottes auch nur einen geringen Fehler siehet / da weiß sie bald aufzufahren und zu sagen: siehe / das thut der und der, und wil doch fromm seyn; da gehets denn an ein Splitterrichten / worüber zwar die Welt ihr Urtheil empfangen wird / indessen aber haben diejenigen / die die Wahrheit in Christo erkant haben / desto mehr Ursache / acht auf sich zu haben / daß sie der Welt dazu keine Gelegenheit geben mögen / sintemal Gott der HERR an seinem Volck nichts härter gestraffet hat / als wenn durch ihren Wandel sein heiliger Name ist gelästert und verunehret worden / darum sollen sie fleißig acht auf sich haben / und sehen / daß alle ihre Worte Werke und Gerberden / und was sie vornehmen / also mögen beschaffen seyn / wie sichs ziemet vor den Augen dessen / der alles höret und siehet / und demnach nicht sowol auf die Menschen sehen / denen sie es wol nimmer recht machen werden / sondern dahin trachten / daß nur ihr Gewissen vor Gott unverletzt bewahret werde / und sie in der Liebe gegen denselben und ihren Nächsten wandeln mögen.

Diese Erinnerung ist hoch von nöthen / weil sichs vielfältig findet / daß dieienigen / die den Namen haben wollen / daß sie mit Ernst Gott suchen / durch ihren freyen/unvorsichtigen und unordentlichen Wandel ein solch Aergernis und Ubel anrichten / daß die ganze Stadt / ja das ganze Land davon zu sagen weiß. Ach! wie wollen sie ihrem armen Gewissen rathen / wenn sie von demselben dinstals angeklaget werden? Es ist ein hartes Wort / das unser Heiland gesaget hat: wehe dem Menschen / durch welchen Aergernis kömmt! Es wäre ihm besser / daß ein Mühlstein an seinen Hals gehänget würde / und ersäuffet würde im Meer / da es am tiefsten ist. Wehe der Welt der Aergernis halben! Es muß ja Aergernis kommen / doch wehe dem Menschen / durch welchen Aergernis kömmt! Denn durch Aergernis werden aus einer Sünde wol hundert ja tausend andere geboren / deren Verantwortung demienigen auf den Hals fällt / der das Aergernis zu erst gegeben hat. Darum muß / wie gesagt / die Nachfolge unsers HERRN Jesu Christi im äußerlichen Umgang mit der Welt allerwege zum Grunde liegen. Gesezt auch / daß einer in diesen und jenen an sich selbst unsündlichen Dingen einige

der Welt ist
keine Gelegen-
heit zum
Aergernis
zu geben.

Freyer unvorsichtiger Wandel der Christen ist ärgerlich und schädlich.

Matth. 18/6.7.

Freiheit in unsündlichen Dingen ist Frey:

fürsichtig zu
gebrauchen.
1. Cor. 6/12.

In indiffe-
renten Din-
gen sol man
lieber zu we-
nig als zu
viel thun.

Warnung
vor unge-
ziemender
Freiheit.

Im äußerlich-
en Umgang
sol man kei-
nen Mensche
verachten.

jedoch daß
die Wahrheit
dabey nicht
verleget wer-
de.

Freiheit bey der Welt gebrauchen könnte/ so hat er doch Ursach eingedenket zu seyn der Rede des Apostels: Ich habe es wol alles Macht / aber es frommet nicht alles. Mancher meynet: Ey die und die Sache stehet dir ja frey zu thun / und ehe ers sich verstehet / so giebet er darunter seinen eigenen Lüsten Raum zur Sünde / und / indem er seiner verneynnten Freyheit brauchen will / wird er ein Knecht der Sünden. Wohl dem Menschen / der sein Herz in einer wahren Furcht Gottes allezeit bewahret / und in allem seinen Umgang dahin siehet / daß er lieber zu wenig als zu viel der Freyheit / die er hat / brauchen möge! Siehet man doch / daß die Natur selbst uns solches lehret. Denn / wenn irgend einer am Wasser gehet / so nimmt er seinen Weg nicht so / daß kaum ein Fußbreit zwischen ihm und dem Wasser übrig bleibe; thäte es einer / würde ein jeder sagen / daß er sich muthwillig in Gefahr begeben hätte. So verhält sichs auch hier. Man sol nicht alles thun / was man noch einigermaßen / doch nicht ohne Gefahr / thun kan / nicht sagen: Ey / der liebe Gott könne das wol leiden; das könne man schon in der Freyheit oder im Glauben thun. Lieber es umgekehrt und gesaget: ich kan es auch wol lassen / es ist eben keine Nothwendigkeit / daß ich es thue. Gewiß würde dadurch mehr an uns und andern erbauet werden / als durch die unziemende Freyheit / der sich etliche anmassen / die den Namen haben wollen / daß sie die Wahrheit erkant haben.

Wir sehen aber auch dieses aus dem Evangelio / wie man in dem äußerlichen Umgang mit andern ja keinen Menschen verachten solle. Das lehret uns unser Heiland / der auch hierinnen bewiesen / daß er von Herzen demüthig wäre nach Matth. XI, 29. Er war mitten unter der Gesellschaft der Zöllner und Sünder / der Pharisäer und Schriftgelehrten / und er war doch der Herr der Herrlichkeit / unbesieckt / untadelich / heilig und ohn alle Sünde. Er verachtete keinen unter ihnen / sondern sein Herz war in der allerniedrigsten und kindlichsten Demuth. Fraget sich / wie mögen wir ihm darinnen nachfolgen? Man möchte denken: wenn gleich / wol der Mensch weiß / daß er ein Kind Gottes ist / und die übrigen / unter welchen er ist / sind Kinder der Welt / sol er sich denn etwa aus Demuth vor ein Kind der Welt / und die Kinder der Welt für Kinder Gottes halten? Antwort: Nein: Demuth und Wahrheit können wol beyammen stehen / der Mensch darff um deswillen keinesweges die Gnade Gottes / die ihm wiederfahren / verleugnen / noch weiß schwarz und schwarz nennen / sondern Wahrheit bleibet an sich Wahrheit. Man kan einen Menschen / der da in wissentlichen und vorsecklichen Sünden lebet / unmöglich vor ein

ein Kind Gottes hatten; so kan auch einer/der in der Gnade Gottes stehet/ keinesweges sagen/ daß er Gott nicht kenne/ denn daran würde er lügen. Worinn soll denn die Demuth geübet werden? Antwort: darinn/ daß der Mensch/ so er etwas gutes an sich erkennet/ solches pur und lauterlich der Gnade Gottes zuschreibe/ und / so er etwas böses an andern Menschen gewahr wird/ nicht meynen/daß er aus sich/ oder nach seinem natürlichen Zustande besser sey. Denn so etwas an ihm ist/ das besser ist/ so ist das von der Barmherzigkeit Gottes. Wäre er ohne dieselbe/ so wäre er im geringsten nicht besser als andere. Laßt uns also gedencen/ wenn wir etwa sehen/ daß ein Dieb gehangen wird/ daß irgend einer ausgestrichen wird/ oder wegen anderer Ubelthaten diese und jene gestraffet werden. Sey ja niemand dabey stolz in seinem Herzen. Wiße/ daß kein Laster so groß/ so schrecklich und greulich ist/ darinnen du dich nicht wälzen würdest/ wenn dich Gottes Barmherzigkeit nicht davon hätte zurücker gehalten. Wären wir nicht alle von Natur Mörder/ Ehebrecher/ Diebe/ falsche Zeugen/ u. s. f. so hätte Gott nicht sagen dürfen: Du solt nicht tödten/ du solt nicht ehebrechen du solt nicht stehlen u. s. f. Zu einem ehrlichen Mann pflegt man nicht so zu sagen/ daß er dich und das nicht mit wegnehmen sol/ aber wol zu einem solchen/ auf welchen man einen Verdacht hat/ oder dem man nichts gutes zutrauet. Und also hat Gott wol gesehen/ daß der Schlangen-Saamen und die Wurzel alles Übels/ aller Schande und Laster in unseren Herzen stecke/ darum sagt er zu einem iedlichen: Du solt nicht tödten/du solt nicht ehebrechen u. s. f. Dessen muß man nun sein eingedenck bleiben. Denn die Erkänntniß der Gnaden Gottes und seines eigenen Elendes giebet die wahre Demuth in die Seele. Je mehr Gottes Gnade erkant wird von dem Menschen/ und je mehr er sein eigenes Elend erkennet/ ie demüthiger und liebreicher ist er gegen jederman. Denn die Demuth ist mit Liebe verknüpfet/ mit welcher keines Menschen Verachtung bestehen kan. Zwar ist dieses die gewöhnliche Klage der Welt gegen diejenigen/ die sich eines ernstlichen Christenthums befeßigen und nicht wollen ins wüste und unordige Wesen mitlaufen/ daß sie andere Menschen neben sich verachteten. Aber eben damit geben die Kinder dieser Welt zu erkennen ihren hoffärtigen Sinn/ nach welchem sie gerne wollen geehret seyn/ und von keiner Verachtung wissen. Daher man dieselbe nicht zu hören hat/ sondern vielmehr solchen Vortwurf sich dazu dienen lassen muß/ daß man Gott anruffe/ daß er einen gnädiglich für anderer Verachtung behüten wolle. Inzwischen darff man um deswillen sich der Welt nicht gleich stellen/ noch die Gnade/ so man von Gott hat/ verleugnen; wie

derum

Joh. 8/55.
Wie die Demuth recht sol geübet werden.

Daß der Mensch von Natur böse ist.

und mehr

derum aber dieselbe auch nicht ihm selbst zuschreiben / sondern dem / dessen solch Gnade ist.

Unterscheid
ist im Um-
gang zu ma-
chen zwischen
denen / die
noch keine
Erkänntnis
haben /
und zwischen
denen / die die
Wahrheit er-
kennen.
Wie umzuge-
hen mit der
ersten

und anderen
Art.

Mit dieser Demuth kan nun auch wol bestehen / daß man einigen Un-
terscheid mache unter denen / mit welchen man umgehen kan. Denn un-
ter den Kindern dieser Welt ein merklicher Unterscheid sich findet. Also
sünden sich solche / welchen die Wahrheit noch nicht so klar bezeuget ist / und
daher in Sünden und Lastern wandeln / darinnen sie freylich das Reich
Gottes nicht ererben können / die sich aber wol eines bessern besinnen /
wenn ihnen die Gefahr ihrer Seelen vorgestellt wird. Wieder-
um sind auch solche / welchen die Wahrheit bezeugt ist / und dessen ungeach-
tet doch in Sünden wider das Gewissen leben / und noch dazu die Wahrheit
bestreiten und andere davon abhalten. Zwischen diesen ist also ein großer
Unterscheid. Mit der ersten Art hat man freylich Ursach in herglicher
Liebe umzugehen / und mit ihnen Mitleiden zu haben. Denn solche keh-
ren oft plötzlich um / nehmen das Wort der Wahrheit / da es verkündigt
wird / mit Freuden an / und lassen es zur Buße und Bekehrung an sich kräf-
tig werden / wie solches zu sehen ist an denen Zöllnern und Sündern / die
auch in grossen Sünden lebten / aber / da unser Heiland mit aller Freundlich-
keit / Liebe und Holdseligkeit ihnen den Weg der Wahrheit wies / sie beser-
ten. Darinn sollen wir nun unserm Heilande folgen / und / wenn wir se-
hen / daß unser Nächster in Unwissenheit und Irthum ist / sollen wir sol-
chen Irthum mit aller Bescheidenheit ihm zu benehmen suchen. Und so
wir sehen / daß er in einem Laster steckt / aus Gottes Wort ihm die Gefahr
seiner Seelen anzeigen / und ihn zur Besserung anmahnen: nimmt ers an /
so hat man eine Seele vom Tode errettet / wie in der Epistel Jac. c. V, 20.
geredet wird. Was aber die andere Art betrifft / so müssen zwar solche auch
mit Liebe angesehen / und keinesweges gehasset werden / sintemal dieselbe
dem Verderben noch viel näher sind als jene: indessen mag man solche / wenn
sie ein und andermal ermahnet sind / wol fahren lassen. Doch hat man
Gott demüthiglich anzuruffen / daß er in dem allen die nöthige Weißheit ge-
ben wolle. Inmittelst sehen wir / daß unser Heiland mit solchen Leuten /
dergleichen die Pharisäer und Schriftgelehrte waren / am allerhärtesten und
und schärffesten umgangen ist. Er hat niemals die Zöllner und Sünder
Schlangen / und Otter / Gezüchte geheissen / aber wol die Pharisäer und
Schriftgelehrten / welche doch die besten unter dem Jüdischen Volk zu seyn
schienen / die aber den Weg Gottes verlästerten / und dadurch andere
Menschen davon zurücke hielten. Desgleichen sol der Mensch in seinem
Umgang mit der Welt auch wohl unterscheiden die Sünder dieser Welt / und
die

die/ welche rechtschaffene Christen heißen wollen/ und doch böses thun. Auf solchen Unterscheid weist uns Paulus 1. Cor. V, 11. und sagt von der letzten Art/ daß man auch nicht mit ihnen essen sol. Nämlich wenn ein Mensch in manchen Dingen einen Schein des Christenthums von sich giebet / und davor angesehen seyn wil/ daß ers ernstlich mit Gott dem Herrn meyne/ und kein Welt - Kind mehr sey/ lebet aber in Sünden wider das Gewissen/ so ist freylich nöthig/ daß man sich von ihm entziehe/ damit man sich nicht theilhaftig mache seiner Sünden / und ihn in solcher falschen Meynung/ die er von sich heget / bestärke. Die aber noch nicht zur Erkänntiß der Wahrheit kommen sind/ auch den Schein nicht einmal von sich geben/ dieselben sind mit aller Lindigkeit anzuweisen/ welches der gute und rechte Weg sey. Man möchte zwar meynen/ daß dieser Unterscheid nar auf die Zeit sich schicke/ als Paulus diesen Brieff geschrieben/ als da Christen und Heyden untereinander wohneten! Weil aber heute zu Tage das Christenthum auch fast zu einem Heidenthum worden ist/ und ein merklicher Unterscheid unter denen/ die sich Christen nennen/ zu spüren ist/ somag auch noch jeho hierunter die Klugheit der Gerechten herviesen werden.

Von welchen Leuten man sich entziehen sol.

Der äußerliche Umgang sol auch in Liebe und Erbarmung geschehen.

Es ist auch ferner nach dem Exempel unsers Heilandes in acht zu nehmen/ daß man mit herzhlicher Liebe und Erbarmung mit denen Menschen umgehen sol. Denn wir sehen aus unserm Evangelischen Texte/ wie die Liebe Christi allenthalben hervorleuchtet. Dahero er auch den Spruch aus Hof. VI, 6. anführet/ da er zu den Pharisäern sagt: Gehet hin und lernet/ was das sey/ ich habe Lust an Barmherzigkeit und nicht am Opfer. Woraus erhellet/ daß der Umgang Christi mit den Zöllnern und Sündern aus lauter erbarmender Liebe gepflogen sey. Welches denn nicht allein von uns in Worten / sondern in der That selbst erwiesen werden sol/ so/ daß man alle Gelegenheit in acht nehme / in der That selbst zu bezeugen/ daß man es gut mit dem Nächsten meyne/ und ein treues rechtschaffenes Herz in der Liebe gegen ihn habe. Das ist auch heutiges Tages eine nöthige Lection / hingehen und lernen/ was das sey: Ich habe Wohlgefallen an Barmherzigkeit und nicht am Opfer. Sintemal die meisten bey dem äußerlichen so genannten Gottesdienst/ den man noch heutiges Tages als ein Jüdisches Opfer bringet/ bestehen bleiben/ da hingegen die wahre Liebe bey ihnen erloschen und erkaltet ist. Denn was die Welt Höflichkeit und Freundlichkeit nennet/ ist ein ganz ander Ding/ als diese von Christo selbst so hoch gepriesene Liebe und Barmherzigkeit/ und als die Freundlichkeit/ welche eine Frucht des Geistes ist/ nach Gal. V, 22. und also aus dem Grunde eines geheiligten Herzens herrfließet / solche/ sage

Der Welt Freundlichkeit und Höflichkeit.

ich/ ist ganz anders geartet/und bestehet nicht in äußerlichen Worten und Ceremonien/sondern in der That und in der Wahrheit.

Warnung
vor böser Ge-
sellschaft.

Dieses wäre nun/ was von dem äußerlichen Umgang der Kinder Gottes mit den Kindern dieser Welt/ in der Kürze hat sollen angeführt werden. Hierbey haben wir nun uns vorzusehen/ daß wir uns nicht in Gefahr geben/damit wir nicht darinnen verderben und umkommen. Ein jeglicher sehe auf sich selbst/und betrachte seine Gesellschaft/mit welcher er umgeheth/ wie dieselbe beschaffen sey. Ach wie mancher junger Mensch/ der wol um deswillen hieher geschendet ist/ daß er in guten Ränken unterrichtet/und fürnemlich zur Gottseligkeit angewiesen werden soll/wird durch böse Gesellschaft verderbet! Ein jeglicher prüfe sich/denn ich weiß/daß etlicher Gewisse darunter getroffen werden. Die erste Regel im Psalm-Buch ist diese: Wohl dem/der nicht wandelt im Rath der Gottlosen noch tritt auf den Weg der Sünder noch sitzt/da die Spötter sitzen/ sondern hat seine Lust am Gesetz des Herrn/und redet von seinem Gesetz Tag und Nacht. Der ist wie ein Baum/gepflanzt an den Wasserbächen/der seine Frucht bringet zu seiner Zeit/ und seine Blätter verwelcken nicht. Wer demnach noch mit den Gottlosen wandelt/also/daß er mit ihrem Rath un bösen Wesen Gemeinschaft hat/bey einem solchen ist noch kein Anfang der Buße. Mercke es wohl/kannst du noch mit der Welt spielen/oder mit der Welt in ihrem Fraß und Soffe leben/ oder andere unfruchtbare Werke der Finsterniß mit machen/ so ist noch kein Grund des wahren Christenthums bey dir/ du hast noch nicht erfahren/ was Gottes Geist im Herzen wircket. Betrüge dich nur nicht selbst/denn das ist der erste Anfang/wenn Gottes Geist ins Herz kommt/daß er dich vom Rath der Gottlosen/ und vom Wege der Sünder abführet. Denn Gott und die böse Welt können nicht Freundschaft mit einander halten. Licht und Finsterniß können nicht beyammen stehen. Mercke/ was der H. Geist saget: Darum gehet aus von ihnen/und sondert euch abe/ spricht der Herr/ und rühret kein unreines an/ so wil ich euch annehmen/ und ewer Väter seyn/ und ihr solt meine Söhne und Töchter seyn/ spricht der allmächtige Herr/ 2. Cor. VI, 17. 18.

Warnung
vor Heuch-
ley.

Ferner sollen wir uns auch für aller Heuchelei hüten lernen/ darinn gewiß nicht wenig Menschen verstrickt liegen. Ach lieben Menschen! was können euch Menschen schaden/ um deren Ungunst und Feindschaft willen man mehrentheils heuchelt? nehmet doch lieber ihren Haß auf euch/ als den Haß des ewigen Gottes/ thut gerade Fritze in eurem Christenthum/ und hinclet nicht auf beyden Seiten. Kein Heuchler hat Freudigkeit vor Gott/

Gott / sein Gewissen schläget ihn / daß er bey sich immer gedencen muß
 du wandelst nicht aufrichtig für Gott; aber die Wahrheit und dero Be-
 känntniß hat die Freudigkeit eines guten Gewissens zur unausbleiblichen
 Vergeltung. Gedencet daran / was Jesus Christus gesagt hat / daß
 wer ihn vor den Menschen bekenne / er denselben wieder bekennen wolle
 vor seinem himmlischen Vater. und allen heiligen Engeln. Matth. 10/32.
Luc. 12/ 8.

Lasset uns auch endlich recht lernen / was es sey / ich habe Wohlge-
 fallen an Barmherzigkeit und nicht am Opfer. Lasset uns erkennen Barmherzige
keit und Liebe
ist gegen den
Nächsten
auszuüben.
 die Barmherzigkeit / welche Gott an uns gethan in Christo Jesu sei-
 nem lieben Sohne / damit wir dadurch mögen erwecket und gereicht wer-
 den / auch an der Ausübung der Barmherzigkeit gegen unsern Nächsten
 Lust zu haben. Lasset uns doch mit einem solchen Sinn gewapnet seyn / daß
 es unsers Herzens Lust und Freude sey / unserm Nächsten Liebe zu bewei-
 sen / auf welche Art es uns nur möglich ist. O wohl dem / der dahin ringet /
 daß er ein solches süßes Herz gegen seinen Nächsten überkommen möge /
 der wird gewiß auch um desto mehr gesegnet seyn! Denn die Liebe hat
 Segen / sintemal Gott selbst die Liebe ist. Wer also nur in der Lie-
 be bleibet / der bleibet in Gott / und Gott in ihm. Dieses laßt 1. Joh. 4/16.
 uns wohl erkennen. So euer Herz nur in der Liebe bleibet / ob gleich eure
 Hand nicht hat / solche äußerlich zu beweisen / so hat Gott Wohlgefallen an
 euch. O daß dieses in euer aller Herzen möchte offenbar seyn / und ihr die-
 ses Wohlgefallen Gottes nur ein wenig schmecken und empfinden möch-
 tet! Siehe / so würden eure Seelen darinn einer reinen und lautern Wohl-
 lust genießen / und würdet dieses schon vor einen überflüssigen Segen der
 Liebe halten / so auch von derselben man nichts anders zu erwarten hätte / da
 aber gewiß ist / daß die Liebe mit einem überschwenglichen / grossen Gnaden-
 lohn in alle Ewigkeit ohne Aufhören wird gekrönet werden.

Nun / du getreuer / ewiger Vater in dem Himmel / du S. 114 = Ges.
bet.
 wollest nach deiner unendlichen Liebe und Erbarmung
 dieses Wort der Wahrheit an unsern Herzen lassen ge-
 segnet seyn. Gib Gnade / daß wir gegen die Welt / so im Argen
 lieget / nicht als die Unweisen / sondern als die Weisen wandeln
 mögen. Ja erwecke uns durch deinen Geist / daß die Ströme
 der Liebe reichlich von uns ausfließen mögen / damit wir da-
 durch unsern Nächsten suchen / und seine Seele gewinnen mö-
 gen / und das alles zum ewigen Lobe und Preiß deines heiligen
 Namens! Amen!